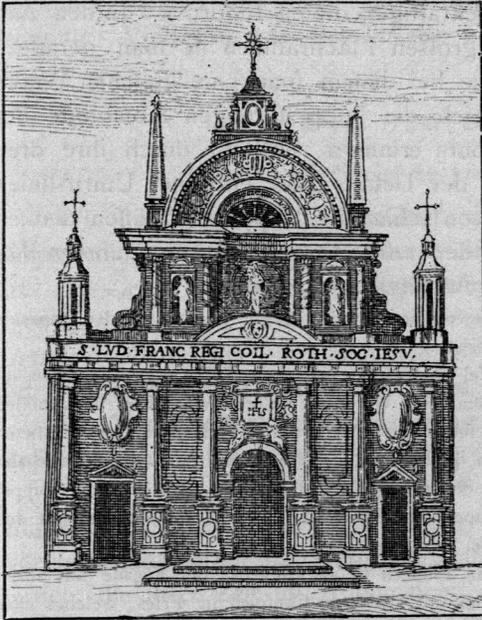


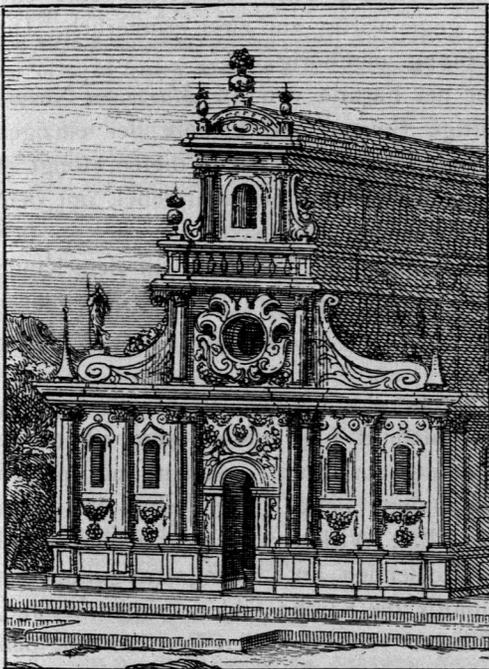
Fig. 168.



Façade im Hintergrund eines alten Stiches mit dem knieenden Ludwig XIII. 1051).

Der »Tempel von Ephesus« auf einer Composition von Vignon 1052).

Fig. 169.



Der »Tempel von Ephesus« auf einer Composition von Vignon 1052).

Ferner noch das Portal der untergegangenen Kirche der *Feuillantines* zu Paris von *Jean Marot*. Sie ist nicht mit der Fig. 167 abgebildeten Kirche der *Feuillants* zu verwechseln.

2) Abteikirche zu St.-Amand.

Wohl einzig in ihrer Art ist die Façade der grossen Abteikirche zu St.-Amand bei Valenciennes. Der Umstand, das sie unter der spanischen Herrschaft errichtet wurde — über der Uhr des Thurmes steht das Datum 1633 —, erklärt manches in ihrer Erscheinung. In der unteren Hälfte, die in fünf ziemlich gleich hohe Stockwerke getheilt ist, entsprechen quadratische thurmartige Vorsprünge den Seitenschiffen. In der oberen Hälfte entspricht ein dreistöckiger achteckiger Thurm dem Mittelbau und wird von einer Kuppel mit einem aus zwei Laternen übereinander gekrönten schlanken Aufsatz abgeschlossen. Die Seitenthürme werden mit einstöckigen achteckigen Abschläffen bekrönt, die ebenfalls Kuppeln mit Doppellaternen haben.

Jeder der drei Fronttheile wird in jedem Stockwerk durch zwei Pilafter mit Säulen davor gegliedert. An den Thürmen sind sie $1\frac{1}{2}$ Durchmesser von den Ecken entfernt angebracht, in der Mittelpartie bilden sie ein breiteres Feld zwischen zwei schmaleren. In Folge der Verkröpfungen der Gebälke entstehen hiedurch strebepfeilerartig durchgehende Gliederungen. In der Mittelpartie befinden sich unten Thüren mit gradem Sturz und Kreisfenster darüber in den Seitenfeldern; in dem mittleren ein breites Rundbogenportal. Im ersten Stock bilden drei Arcaden, in Scheinperspective, eine offene Loggia von drei Jochen Tiefe, in welcher eine heilige Scene in Reliefperspective dargestellt ist. Halb im dritten und halb im vierten oberen Stockwerk, statt einer Rose, eine runde Vertiefung mit Relieffiguren.

Im Hauptfelde der Thürme sind im unteren, mittleren und oberen Stockwerke Nischen, in den beiden anderen Feldern reich umrahmte Füllungen angebracht. An der oberen Hälfte haben die Thürme doppelte Bogenfenster oder kleinere Oeffnungen und Dachfenster, die rund oder kreisähnlich gebildet sind.

Die geringe Zahl der Oeffnungen verleiht diesem breiten, hoch emporstrebenden Bau etwas Befremdendes. Die Rustica, welche die drei unteren Stock-

687.
Ihre
Eigenthümlich-
keit.

werke in abnehmender Quantität gliedert, die riesigen, flatternden Reliefbänder, wie man sie an spanischen Denkmälern antrifft, bekräftigen diesen Eindruck. In den zum Theil wilden Formen der ausgeschnittenen großen Flachrahmen ist man geradezu berechtigt, an mexikanische Erinnerungen, die bei diesem spanisch-flämischen Werke möglich sind, zu denken¹⁰⁵³). Und obgleich die kuppelförmigen Abschlüsse der Thürme an ähnliche der Kathedrale von Tours erinnern, entsteht durch ihre dreimalige Wiederholung und die bizarre Form der Details und einzelner Umrisslinien ein Eindruck, der an gewisse Gruppierungen von schlanken Kuppelabschlüssen denken läßt, wie man sie im Königreiche Siam, in der »*Architecture Kmer*« zu *Ankor-Wat* antrifft. Abt *Nicolas Dubois* selbst soll der Architekt gewesen sein.

Die Säulenschäfte der vier Ordnungen werden statt von einem Kreise durch vier aneinander stoßende Halbkreise gebildet und vermehren den exotischen Eindruck.

Trotzdem die Ornamentik nichts weniger als edel ist, wirken hier eine Reihe von Elementen zusammen, um wenigstens unsere Phantasie in eigenthümlicher Weise zu interessieren. Die horizontalen Theilungen durch fünf Gebälke, die senkrechten mittels sechs Strebepfeilern, der Reichthum der sculptirten Ornamente, die Abwechslung derselben mit ruhigeren glatten Flächen einzelner Stockwerke, der einheitliche Gedanke der reich gegliederten Composition, deren Abschluß durch die hohe mittlere Kuppel durch Gruppierung mit den zwei niedrigeren Seitenkuppeln gesteigert ist, alles dies verbunden mit den bedeutenden Abmessungen der etwa 27 m breiten Fassade, wirkt gewaltig.

Das Erdgeschoss mit feiner Diamantrüstica an den Pfeilern ist als Unterbau der Fassade mit ihren vier Ordnungen gedacht, und das energische Kranzgesims mit kräftigen Consolen im Fries, welches über dem Gebälk der obersten fünften Ordnung angebracht ist, verleiht dieser unteren Hälfte der Fassade einen wohlthuenden Abschluß.

Ueber demselben kann nun ungetrübt die obere Hälfte der Composition mit ihren drei bekrönenden Kuppelbauten als Thurmhelme beginnen und einen höchst originellen Abschluß geben.

3) Fassaden mit einer großen Ordnung.

Von Fassaden, an welchen eine große Ordnung oder wenigstens eine entschiedene Hauptordnung vorkäme, sind mir gegenwärtig nur zwei erinnerlich. Die erste der freien, die zweite der strengen Richtung angehörig.

Von dem wenig französischen Charakter der Fassade von *Ste.-Marie* zu Nevers war Art. 259, S. 220 die Rede. Das kräftige Gesims und Gebälk der einzigen großen Ordnung trennt scharf die Mauern vom Dachgiebel. Vor diesem steigt in der Mitteltravée eine zweite Ordnung, welche den kräftigen Segmentgiebel, mit dem der Bau abschließt, trägt. Sie bildet gleichzeitig ein Tabernakel für die an sich schon sehr kräftige und überladene Nische, in welcher die Madonna mit dem Kinde steht. Nur über den beiden Seitentravées ist die Schräge der steilen Giebelmauer sichtbar und schließt sich dem Gebälk der Mitteltravée an, gegen dessen kräftiges Relief sie ganz untergeordnet wirkt.

Die 1661—1668 erbaute Fassade der Kirche des *Collège des Quatre-Nations*, jetzt *Institut de France* von *Levau*, deren Durchschnitt Fig. 198 zu sehen ist, dürfte eine der wenigen sein, an der nur eine Ordnung vorkommt. Säulen und an den Ecken Pilaster tragen einen wenig vorspringenden Giebel. Sie stehen in einem guten Verhältniß zur Ordnung des Tambour. Ihre Wirkung ist nicht schlecht und wird durch die zwei kleinen Ordnungen der anstoßenden, im Kreissegment gebogenen Flügel der Fassade des *Collège*, deren Mittelmotiv die Kirche bildet, erhöht. Kurze, zweimal zurücktretende Seitentravées mit Pilaster verbinden den Portikus mit den

¹⁰⁵³) Als Bestätigung dieser mexikanischen oder peruanischen Einflüsse kann angeführt werden, daß man im XIX. Jahrhundert noch in Valenciennes zuweilen eine *Fête des Incas* mit großem Umzuge feierte.